

Der Evangelist Markus im Gespräch

- 1. Lieber Markus, kaum einer der Evangelisten hat so eine Präsenz im öffentlichen Raum wie du: Viele denken an den Markus-Dom in Venedig oder den Markus-Löwen, der sogar als Firmenlogo fungiert.**

Markus: Das stimmt zwar, doch ich selbst habe damit nicht viel zu tun. Es wird erzählt, dass mein Leichnam nach Venedig gebracht und dort beigesetzt wurde. Dabei geht es, wie so häufig, um Prestige und Ansehen. Manche Leute sehen in mir sogar den wichtigsten Schüler des Petrus. Aber all das gehört in das Reich der Legenden.

- 2. Dein Nachruhm als Autor hingegen ist etwas bescheidener. Viele der bekanntesten Erzählungen und Gleichnisse, die untrennbar mit Jesus verbunden werden, finden sich nicht in deinem Evangelium: Die Geburtserzählung, der barmherzige Samariter, die Seligpreisungen und noch vieles andere...**

Markus: Auf den ersten Blick hast du Recht. Aber vergiss nicht: Mein Evangelium diente für vielen anderen Autoren als Vorbild. Sie haben in ihren Schilderungen des Lebens Jesu zum Teil mehr als drei Viertel meines Textes übernommen. Diese Grundlage haben sie dann mit anderen Erzählungen und Jesus-Sprüchen erweitert, die für sie und vor allem auch für ihre Gemeinden wichtig waren.

- 3. Was war dir in deiner Perspektive auf Jesus wichtig?**

Markus: Ich habe Jesus selbst nie persönlich kennengelernt, ihn nie gesehen und nie mit ihm gesprochen. Meinen Hörerinnen und Hörern geht es da ja auch nicht anders. Ich will dennoch über Jesus schreiben, denn er hat mein Leben verändert. Durch seine Botschaft vom Reich Gottes, durch seinen Tod und seine Auferstehung bekomme ich einen neuen Blick auf mein Leben. Da macht es letztlich gar keinen Unterschied, ob ich in Galiläa mit ihm umherziehe oder erst lange Zeit später von ihm erfahre.

- 4. Mir ist beim Lesen aufgefallen, dass in deinem Evangelium immer wieder Leute auftauchen, die sich über Jesus wundern und sich die Frage stellen, wer denn dieser Mensch ist.**

Markus: Ganz genau. Mich beschäftigt diese Frage: Wer ist Jesus eigentlich? Nur weil jemand seine Reden hört, seine Wunder sieht oder gar selbst geheilt wird, heißt das nicht, dass er automatisch versteht, wer denn Jesus ist. Du kannst noch so gelehrt sein, du kannst mit ihm verwandt sein, du kannst sogar sein Jünger sein, aber das gibt dir keine Garantie dafür, dass du wirklich aus dem Glauben heraus verstanden hast, wer Jesus ist.

- 5. Wer ist denn dann Jesus?**

Markus: Jesus ist der Sohn Gottes. Das habe ich sogar in die Überschrift hinein geschrieben. Aber das versteht man nicht von Beginn weg, sondern erst dann, wenn man den ganzen Weg mitgegangen ist, bis zur Kreuzigung und Auferstehung. Erst vom Schluss dieser Geschichte versteht man diese Aussage: Jesus ist Gottes Sohn. Darum ist mein Tipp an alle Leserinnen und Leser: Wenn ihr das Evangelium fertiggelesen habt, dann müsst ihr es nochmal von vorne lesen. Dann werdet ihr verstehen was der Beginn wirklich bedeutet: Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

- 6. Der Schluss wird also zum Schlüssel für den Anfang...**

Markus: Genau. Vieles ergibt erst dadurch Sinn. Die Menschen in der Nachfolge Jesu verstanden erst durch die Auferstehung Jesu seine wahre Bedeutung. Die Frauen am Grab sind die ersten, die diese Erfahrung machen. Das Ende meines Evangeliums schickt sie alle wieder zurück nach

Galiläa, zurück an den Start, wo alles begonnen hat. Aber mit einem gewichtigen Unterschied: Nun sehen sie die Welt mit anderen Augen. Anstatt sprachlos zu sein, können sie die Botschaft vom Reich Gottes verkünden, anstatt sich zu fürchten, können sie aus dem Wissen um Jesu Leben voll Hoffnung sein. Dort wo mein Evangelium mit Furcht und Sprachlosigkeit aufhört, beginnt erst der wichtige Teil: Die Botschaft vom Sohn Gottes weitersagen, an alle Menschen.

7. Du erzählst also nicht nur die Geschichte Jesu, sondern willst uns Mut machen, uns selbst in diese hineinzuschreiben...

Markus: Genau das soll ein „Evangelium“ bezwecken! Da geht es nicht um eine Aufzählung von historischen Fakten und Stationen aus Jesu Leben oder um eine bloße Aneinanderreihung von Sprüchen, die Jesus gesagt hat. Vielmehr möchte ich meinen Hörer/innen helfen, Jesus aus dem Glauben heraus zu verstehen. Dann kann aus dem kleinen Anfang mit Jesus etwas unfassbar Großes entstehen: das Reich Gottes, das diese Welt durchwirkt und prägt.

8. Seitdem du dein Evangelium verfasst hast, hat sich viel getan: Weitere Evangelien sind verfasst worden, unzählige Menschen haben sich über Jesus Gedanken gemacht. Gibt es etwas, das du ganz speziell unserer Zeit mitteilen möchtest?

Markus: Ich wünsche euch, dass ihr viel Hoffnung habt – gerade in Zeiten der Veränderung und des Wandels. Habt keine Angst: Auch wenn Kirche und Welt nicht euren Vorstellungen entsprechen, wird die verheißene Gegenwart Gottes mit derselben Gewissheit eintreffen, wie aus den kleinsten Senfkörnern innerhalb von wenigen Monaten eine große Staude wird.

Danke, Markus, für deine Gedanken und die Hintergründe deines Evangeliums, das uns in diesem Jahr begleitet. Eine Hoffnung habe ich für uns alle: Jeden Sonntag ein wenig mehr begreifen, worauf es eigentlich in unserem Leben als Christen ankommt.

*Wir danken den Autor*innen vom Bibelwerk Linz für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.*